

Koinidis Parthenios

Die Erwartungen der orthodoxen Kirchen

Die Begegnung des Evangeliums mit den Kulturen und Zivilisationen aller Zeiten — entsprechend der Anweisung des Herrn selbst, die er seinen Jüngern und heiligen Aposteln vor seiner Himmelfahrt gab — hat die Kirche von Anfang an davor bewahrt, sich gänzlich mit einem einzelnen Volk oder einer gegebenen Zivilisation zu identifizieren. So konnte sie das Evangelium einerseits allen Menschen verkünden und andererseits vermeiden, die Frohbotschaft in eine einzige Kultur oder Zivilisation tödlich zu verschließen und die Welt lediglich als Nährboden des Bösen zu betrachten.

Diese Begegnung von Kirche und Welt durch alle Jahrhunderte hindurch ergab unter anderem die Ausgestaltung von Zivilisationen in Ost und West, deren Strahlkraft und Dauerhaftigkeit bis in unsere Tage wirken. Die Tatsache ist bedeutsam und auch durchaus bekannt. Sie fordert uns heraus und ruft uns auf, bis ans Ende der Tage in diesem Sinne weiterzuarbeiten. Das bezeugen viele große Heilige und Kirchenlehrer. Jedoch darf man nie vergessen, daß es in der Geschichte der Kirche Beispiele gab, wo diese Begegnung zwischen Kulturen und Kirche nichts anderes war als das rücksichtslose, brutale Eindringen einer bestimmten Zivilisation in andere Völker und deren Kulturen, unter denen es doch lediglich die Frohe Botschaft zu verkünden galt. So etwas ist unbedingt zu vermeiden. Hier wurde das Evangelium mit einer Rasse oder einer Kultur identifiziert. Ein solches Vorgehen kann auf den unterschiedlichsten Ebenen, kirchlich, kulturell, politisch oder sozial, wahrhaft katastrophale Situationen heraufbeschwören. In derartigen Fällen erhellt nicht das verklärende Licht des Tabor den Weg der Kirche und ihrer Sendung, sondern die lodernen Flammen der Hölle, die Werk und Wirken des Heiligen Geistes verzehren und vernichten.

Das griechisch-orthodoxe Patriarchat von Alexandrien und ganz Afrika¹, dessen Ursprung auf den heiligen Apostel und Evangelisten Mar-

kus zurückgeht, folgt der apostolischen Tradition der ungeteilten Kirche und führt sie fort, einer Kirche, die bis ins 5. Jh. mit dem Patriarchat von Alexandrien identisch war. Seit dem 4. ökumenischen Konzil von Chalkedon (451) ist dieses Patriarchat in zwei Patriarchate gespalten: in ein orthodoxes Patriarchat, das dem Konzil von Chalkedon und der ungeteilten Tradition der Kirche entspricht, und in ein koptisches, antichalkedonensisches Patriarchat mit Sitz in Kairo². Das erstgenannte Patriarchat wirkt missionarisch in dem oben angegebenen Rahmen. An Beispielen mangelt es nicht: in der byzantinischen Epoche die Christianisierung Ägyptens und vor allem der Aufbau einer Kultur besonders in Unterägypten; diese Kultur hatte zur Entwicklung des theologischen Denkens in der Kirche mächtig beigetragen; sodann zur Zeit Athanasius' des Großen die Missionstätigkeit bis hinauf nach Nubien und Abessinien³. Die darauffolgende arabische Invasion und Islamisierung haben eine Fortführung dieses Werkes unmöglich gemacht⁴.

Obwohl die Daseinsbedingungen unter der arabischen Besatzungsmacht und deren Nachfolger vom 8. bis zum 18. Jahrhundert für das Patriarchat sehr schwierig waren, da es sowohl im politischen als auch im kirchlichen Bereich als gefügiges Instrument Konstantinopels angesehen wurde, hat es doch nicht aufgehört, unter seiner kleinen Christenherde pastoral und missionarisch zu wirken. Das Patriarchat kümmerte sich um den nötigen Klerus für die Pfarreien, um die Erziehung der Christen im Glauben, um Geldsammlungen für die Befreiung der christlichen Sklaven auf den großen Sklavenmärkten der Region. Zu den ungeheuren Schwierigkeiten kam noch die katholische Proselytenmacherei auf dem Weg über das nach dem 17. Jahrhundert einsetzende Uniatentum.

Vom 19. Jahrhundert an änderte sich die Lage. Der politische Wandel in Ägypten, das sich vom osmanischen Reich löste und selbständig wurde, und seine anschließende Unabhängigkeit ermöglichten eine Neuorganisation der arabischen und hellenischen Christen in Ägypten und Afrika. In den zwanziger Jahren unseres Jahrhunderts erscheinen die ersten Missionswerke des Patriarchats in Ostafrika unter dem großen und unvergeßlichen Patriarchen Meletios II. (1925–1935). Diese Mission sollte sich dann unter dem für die Kirche sehr bedeutsamen Patriarchat des

denkwürdigen Patriarchen Christophoros (1939–1966) weiter ausdehnen und organisieren.

Christophoros hat uns drei Missionsdiözesen geschaffen: Irinoupolis (Ostafrika), Zentralafrika und Accra (Westafrika) mit ihren jeweiligen Amtssitzen Nairobi, Kinshasa und Yaoundé. Die missionarische Bewegung begann, als der Kikuyu-Stamm in Kenya sich unserer Kirche näherte. Die Gründe für dieses Interesse zu erklären würde zu weit führen. Der zweite Schritt war die Ausbildung eines einheimischen Klerus und die Organisation der Pfarreien. Für die Priesterausbildung wurde zur Zeit des Patriarchen Nicolas VI. (1968–1986) in Nairobi das Seminar Erzbischof Makarios III. (der Name seines verstorbenen Stifters) gegründet; die Kandidaten für die Theologie und das kirchliche Amt empfangen seither in diesem Seminar ihre Grundausbildung. Anschließend wechseln sie in die verschiedenen theologischen Fakultäten der Orthodoxie, um ihre Ausbildung zu vollenden. Wir haben heute in Ostafrika einen afrikanischen Weihbischof, 79 Priester und sieben Diakone, in Zentralafrika 21 Priester und sieben Diakone und in Westafrika 27 Priester und zwei Diakone.

Folgende Probleme stellen sich uns: Erstens die Inkulturation der Überlieferung der Kirche in diesem afrikanischen Umfeld. Die Debatte über diese Aufgabe ist seit dem Apostelkonzil in Jerusalem immer noch von großer Tragweite und schwierig. Diese Inkulturation verlangt ernste Anstrengungen, eine unversiegbare Geduld, kühne Demut und demütige Kühnheit in Jesus Christus. Das Werk der Apostel und der Missio-

nare, unter denen die großen Glaubensboten der Slawen, Methodius und Cyrillus, hervorleuchten, muß ja weitergeführt werden. Und dies im afrikanischen Kontext, der Gerechtigkeit und einen entschlossenen Kampf gegen Hunger und Rassentrennung erfordert, und dessen glühendes Verlangen, eine «neue Schöpfung» zu werden, überall durchsickert. Zweitens muß die Mission auch finanziert werden; unsere Mittel sind sehr bescheiden. Das dritte ist die ökumensische Bildung unserer Gläubigen und Priester. Man wird nicht wieder die Religionskriege der Vergangenheit beginnen. Für die künftige Einheit der Kirche wollen wir inzwischen beten und arbeiten. Das vierte dieser Probleme betrifft die Beziehungen zu den an Ort und Stelle existierenden traditionellen Religionen und zum Islam. Vergessen wollen wir auch nicht — und das ist mein letzter Punkt —, daß gewisse Staaten in Afrika, wie ja auch in Asien und im Vorderen Orient, dem Leben der Kirche Hindernisse in den Weg legen, die an die Grundrechte der religiösen Freiheit der Menschen rühren. Der römische Papst Johannes Paul II. hat das letztes Jahr kräftig und ganz offiziell unterstrichen, und auch dieses Jahr wieder in seiner Ansprache an das am Vatikan akkreditierte diplomatische Korps gelegentlich der Weihnachts- und Neujahrsglückwünsche.

Ich erwarte mit großem Interesse die Ergebnisse der von Seiner Heiligkeit, dem römischen Papst Johannes Paul II., einberufenen Afrikanischen Synode. Mein Gebet um einen glücklichen Ausgang dieser Arbeit begleitet die Vorbereitung dieser Synode. Ihre Ergebnisse können für uns von großem Nutzen werden.

KOINIDIS PARTHENIOS

Parthenios III., mit Familiennamen Aris Koinidis, 113. Patriarch von Alexandrien, geboren am 30. Februar 1919 in Port-Said (Ägypten) in ausschließlich hellenischem Milieu. Gymnasialstudien in den griechischen Schulen Ägyptens und Studium der Theologie an der theologischen Fakultät Halki in Konstantinopel (1936–1939). Studien am College Anglican Cuddeston in Oxford (1946–1948). 1948 durch den Patriarchen von Alexandrien, Christophoros II. (1876–1967), zum Archimandriten und insbesondere zum Chefsekretär des Patriarchats ernannt. 1958 Nominierung zum Metropolitan von Karthago, der neu errichteten Metropole, mit Sitz in Tripolis, Libyen (Nordafrika), pastorale Tätigkeit unter dem ihm anvertrauten Christenvolk, das sich vor allem aus Hellenen Nordafrikas (Libyen, Algerien, Tunesien und Marokko) und orthodoxen Arabern zusammensetzt. Zahlreiche Veröffentlichungen zur Kirchengeschichte, zur Orthodoxie und zur Ökumene (u. a. in den Zeitschriften «Analecta», «Patainos» und «Ecclesiasticos Pharos»). Anschrift: B. P. 2008 ET Alexandrien, Ägypten.

¹ Das Patriarchat ist in der Ordnung der orthodoxen Ortskirchen die zweite Instanz nach dem Patriarchat von Konstantinopel, dem ökumenischen Patriarchat.

² Das Patriarchat nennt sich griechisch-orthodox aufgrund der Übertragung des arabischen und osmanischen Begriffs «Rum», der bedeutete, daß die Gläubigen dieses Patriarchats Römer waren, das heißt Leute, die denselben Glauben besitzen wie die Bewohner von Neu-Rom (Konstantinopel).

³ Abessinien ist das heutige Äthiopien.

⁴ Um das Eindringen und Erstarren des Islam in den christlichen Gebieten des Vorderen Orient wird viel und ausgiebig debattiert.

Aus dem Französ. übersetzt von Arthur Himmelsbach